

Kommentar

Wirtschaft contra Lebensqualität



mlachmann@vrm.de

Markus Lachmann zu Airport-Ausbau

Die Würfel sind gefallen: Der Frankfurter Flughafen darf ausgebaut werden, sagt Hessens höchstes Verwaltungsgericht. Das ist zweifelsfrei eine Entscheidung von hoher Tragweite, denn es geht um eine Investition von mehr als vier Milliarden Euro im Rhein-Main-Gebiet und tausende neuer Jobs. Das ist keine Kleinigkeit, und insofern überrascht das Urteil nicht, entspricht es doch der Linie früherer Entscheidungen zu Verkehrs-Großprojekten. Wer mag da in Zeiten von Rezession und milliardenschweren Konjunkturpaketen widersprechen? Dennoch: Die Region von Mainz bis Offenbach wird einen hohen Preis für den Flughafenausbau zahlen. Es wird lauter im Rhein-Main-Gebiet, und die Frage ist berechtigt, wann das Ende der Fahnenstange erreicht ist. 700 000 Flugbewegungen sind für das Jahr 2020 prognostiziert, derzeit sind es fast 500 000. Und wer weiß, vielleicht werden es eines Tages fast eine Million Flüge von und nach Frankfurt sein. Fest steht: Die Debatte Wirtschaft contra Lebensqualität wird weitergehen. Denn schon bald könnte der Bedarf für eine fünfte Piste am Frankfurter Flughafen bestehen. Es ist deshalb zu begrüßen, dass der Verwaltungsgerichtshof Korrekturen an der geplanten Nachtflugregelung verlangt. Die hessische Landesregierung hatte 17 Flüge in der Zeit von 23 und 5 Uhr genehmigt – mit dem Hinweis, nur so habe der Flughafenausbau vor Gericht Bestand. Die Kasseler Richter sehen dies anders und deuten ein absolutes Nachtflugverbot an – mit dem Hinweis auf die entsprechenden Forderungen in der acht Jahre alten Mediation. Das ist eine Klatsche für Ministerpräsident Roland Koch und seinen Verkehrsminister Alois Rhiel. Wirksamere Munition kann die Opposition drei Tage vor der Landtagswahl kaum bekommen.

Das Wunder von Manhattan –

NEW YORK (dpa) Nur drei Minuten nach seinem Start auf einem New Yorker Flughafen ist ein voll besetzter Airbus gestern Abend auf dem Hudson River notgelandet. Wie durch ein Wunder überlebten alle 155 Menschen an Bord von US Airways 1549 den Sturz in die eisigen Fluten.

Zusammenstöße von Vögeln oder Vogelschwärmen mit Flugzeugen geschehen überall auf der Welt täglich. Zwar bemühen sich die Flughafenbetreiber mit verschiedenen Mitteln, die Tiere von Start- und Landebahnen fernzuhalten, denn die meisten Zusammenstöße passieren in der Nähe der Airports. Dennoch gelingt es nicht, das Problem vollständig zu lösen. Auch in Deutschland gibt es solche Vorfälle. Schätzungen zufolge zweimal pro Tag.

„Ausbau noch keineswegs gelaufen“

MAINZ (red). „Die Genehmigung des Sofortvollzugs für den Ausbau des Frankfurter Flughafens erinnert an das Desaster mit dem aus wirtschaftlichen Gründen gescheiterten Medienpark“, so die Meinung des Fluglärmbeauftragten Hartmut Rencker der Stadtratsfraktion ÖDP/Freie Wähler. Die Auflagen seien eine so „ungenießbare dicke Kröte“, dass der Ausbau keineswegs gelaufen sei. Nach seiner Ansicht wird Lufthansa ein Nachtflugverbot nicht hinnehmen und eher Maschinen nach München abziehen. Das könne zum wirtschaftlichen Desaster werden. Und der tagesaktuelle Absturz einer Maschine durch Vogelschlag erhellte schlaglichtartig die kleingeredete Gefahr der Kollision mit Vögeln im Landekorridor. Fraport habe als Flugplatz der langen Wege keine Zukunft als Mega-HUB. Das geplante Wachstum verbiete sich alleine durch die ungünstige Lage inmitten eines bevölkerungsdichten Ballungsraums. Flugplätze dieses Zuschnitts gehören in eine menschenleere Region.

Die CDU-Bundestagsabgeordnete Ute Granold sieht in der Entscheidung des Hessischen Verwaltungsgerichtshofes einen schweren Rückschlag im Kampf gegen den Fluglärm. „Die Region wird von Mainz bis Offenbach einen hohen Preis für den Ausbau des Frankfurter Flughafens bezahlen“, so die Unionspolitikerin.